



## Fachreferate-Zyklus 2024/2025

- Menschen mit Beeinträchtigung in ihrer Trauer begleiten
- Partizipation von Menschen mit Behinderungen
- Grenzverletzungen im Betreuungsalltag
- Draussen bei Wind und Wetter
- «Traumatisierte» Eltern

Mit unserem Referate-Zyklus möchten wir einen Beitrag zur fachlichen Weiterentwicklung, zur Vernetzung und zum gegenseitigen Austausch zwischen Fachpersonen aus den verschiedenen Institutionen leisten. Wir hoffen mit unserer Themenauswahl Ihr Interesse zu wecken und freuen uns auf Ihre Anmeldung.

### Anmeldung

Wir bitten Sie, sich jeweils bis eine Woche vor dem Durchführungstermin auf unserer Website, Rubrik Veranstaltungen, anzumelden: [www.sh-k.ch/veranstaltungen/](http://www.sh-k.ch/veranstaltungen/) oder per e-mail unter [info@sh-k.ch](mailto:info@sh-k.ch)

### Teilnahmekosten

Ein Unkostenbeitrag von **CHF 30.-** pro Person (inklusive Apéro) wird an der Abendkasse erhoben. Die Bezahlung per TWINT ist möglich.

### Ort

Aula, Stiftung Kronbühl, Wittenbach  
Anfahrt siehe: [www.sh-k.ch/kontakt/](http://www.sh-k.ch/kontakt/)

## Menschen mit Beeinträchtigung in ihrer Trauer begleiten

### PROF. LIC. PHIL. JOHANNA KOHN

Dozentin an der Hochschule für Soziale Arbeit (FHNW), Institut Integration und Partizipation

**Donnerstag, 26. September 2024**  
**18 bis 20.30 Uhr**

Alle Menschen erleben Abschied, Tod und Trauer, dennoch scheint es nicht einfach, darüber zu sprechen oder das «Richtige» zu tun. Wenn wir beeinträchtigte Menschen in der Familie oder in einer Institution begleiten, sind alle in einer Form davon betroffen. Der Vortrag spricht von Momenten des Abschiednehmens und Trauerns im Leben von beeinträchtigten Menschen, ihren Familien und von den Mitarbeitenden in Institutionen. Es wird gefragt, was wir darüber wissen, wie beeinträchtigte Menschen Trauer erleben und was uns und den beeinträchtigten Menschen hilft, mit der Trauer gut zu leben.

Johanna Kohn stellt u.a. fachliches Wissen, Instrumente und Interventionen vor, mit denen Sterbende wie auch deren Angehörige begleitet werden können.

## Partizipation von Menschen mit Behinderungen

### GIULIA BROGINI

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB)

**Donnerstag, 28. November 2024**  
**18 bis 20.30 Uhr**

In der Schweiz fanden von Mitte Mai bis Mitte Juni 2024 die Nationalen Aktionstage Behindertenrechte aus Anlass des 20-jährigen Bestehens des Behindertengleichstellungsgesetzes in der Schweiz sowie des 10-Jahre-Jubiläums der UNO-Behindertenrechtskonvention statt. Die Schweiz setzte damit ein starkes Zeichen für Gleichstellung, Partizipation und Zugänglichkeit. Während des Aktionsmonats für Behindertenrechte

fanden in der ganzen Schweiz über 1000 Aktionen statt und schufen in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für die Bedeutung der Behindertenrechte. Das Projekt wurde vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen EBGB und der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren SODK unterstützt.

Im Referat möchten wir insbesondere der Frage nachgehen, wie es gelingen kann, die Ziele der UNO-Behindertenrechtskonvention in der Schweiz umzusetzen und dabei die Partizipation von Menschen mit Behinderungen zu fördern.

## Grenzverletzungen im Betreuungsalltag

### PROF. DR. STEFANIA CALABRESE

Dozentin Hochschule Luzern –  
Soziale Arbeit,  
Verantwortliche Kompetenzzentrum  
Behinderung und Lebensqualität

**Donnerstag, 09. Januar 2025**

**18 bis 20.30 Uhr**

20 – 30% der Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen zeigen Verhaltensauffälligkeiten. Dazu zählen beispielsweise Fremd- und Selbstverletzungen sowie Sachbeschädigungen. Eine verstehende Haltung ist der Schlüssel für den Umgang mit herausforderndem Verhalten. Trotz der Annahme, dass jedes Verhalten mindestens einen guten Grund hat, ist aber der Umgang mit herausforderndem Verhalten für

Mitarbeitende oft anspruchsvoll und belastend. Grenzverletzungen durch Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen können zu Gefühlen der Ohnmacht und Hilflosigkeit führen.

Im Referat soll ein Verständnis für diese komplexe Dynamik geschaffen werden, welches die Grundlage für die Entwicklung von Lösungsansätzen für den Umgang mit herausforderndem Verhalten sowie dem damit verbundenen Ohnmachtserleben ist.

## Draussen bei Wind und Wetter

### CATHERINE ZUNDEL

Heilpädagogin, Naturpädagogin,  
Leitung Pädagogische Qualität  
Erwachsenenbildung Waldkinder St.Gallen

**Donnerstag, 20. März 2025**

**18 bis 20.30 Uhr**

Die Natur ist «Sehnsuchtsort». Dort sind wir gern. Das Grün der Pflanzen, der Wind auf unserer Haut, das Gurgeln des Baches, das alles lässt uns entspannen und zur Ruhe kommen. Die Natur ist ein vielfältiger Spiel-, Lern- und Aufenthalts-Ort für eine ganzheitliche und gesunde Entwicklung bei Kindern und fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden erwachsener Menschen.

Die Begegnung mit der Natur bietet eine Fülle an sinnlichen und begreifbaren Erlebnissen – das ganze Jahr hindurch. Wie die Natur wirkt, was sie uns bietet und weshalb es gut ist, sie in unsere Arbeit zu integrieren, darum geht es in diesem Referat.

## «Traumatisierte» Eltern

### DR. MED. CHRISTIAN HENKEL

Leiter Psychosomatik/Psychotherapie,  
Ostschweizer Kinderspital

**Donnerstag, 08. Mai 2025**

**18 bis 20.30 Uhr**

Eltern von Kindern mit einer Beeinträchtigung erleben oft eine emotionale «Achterbahnfahrt». Ängste über die Zukunft des Kindes, das Wahrnehmen der eigenen Grenzen und die Unsicherheit darüber, wie man mit der Situation umgehen soll, können sehr belastend sein.

Werden Kinder mit einer Beeinträchtigung in die Obhut von Fachpersonen in einer Institution gegeben, möchten die Eltern selbstverständlich sicherstellen, dass ihr Kind gut betreut und begleitet wird. Dieses Bedürfnis nach «Kontrolle» kann zu einer Belastung werden, die sich auf die Beziehung zwischen den Eltern und den Betreuerinnen und Betreuern auswirken kann.

Für Mitarbeitende in Institutionen ist es wichtig, Verständnis für die Eltern zu zeigen. Sie sollten ihre Sorgen ernst nehmen und einfühlsam auf ihre Bedürfnisse eingehen. Gleichzeitig müssen jedoch auch klare Grenzen aufgezeigt werden, was die Einrichtung leisten kann. Offene Kommunikation und Empathie sind der Schlüssel, um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und gleichzeitig realistische Erwartungen zu setzen.